

sonntags bei ...



Rico Zandonella

# Der verspiegelte Koch

Drei Räume. Bloss 65 Quadratmeter. Dazu eine Terrasse für die schönen Tage im Jahr. Der **Küchenchef von Rico's Kunststuben** hat daraus seine Traumwohnung gemacht

Text **Michael Merz** Fotos **Stefano Schröter**



### KUNST, TRASH UND NATUR


Das ist die Welt von Rico Zandonella. An der Wand Meisterfotos von Robert Mapplethorpe, an der Decke die Discokugel aus Mailand. In der Vase seine Lieblingsblumen: schwarze Callas



### Was zuerst auffällt: Die Wohnung ist klein.

Dann: Es gibt hier nicht nur viele Kerzen. Sie brennen auch alle. Selbst jetzt, am späten Nachmittag. Ausserdem stehen überall Blumen. Mächtige Büschel von weissen Tulpen, schwarzen und weissen Callas sind in den drei Räumen ver-

teilt. Und: Die Wohnung mag klein sein, aber sie wirkt enorm aufgeräumt und damit grösser als sie ist. Alles hat seinen Platz und an jeden nur denkbaren Orten sind Spiegel platziert. Klein, gross oder noch grösser hängen und lehnen sie an Wänden. «Man darf nicht vergessen», sagt Rico Zandonella, «dass die

Wohnung bloss 65 Quadratmeter hat. Spiegel machen sie grösser. Spiegel machen sie interessanter. Auch beobachte ich gerne und sehe so ganz genau, was hinter der nächsten Ecke geschieht. Ein bisschen bin ich halt auch ein Voyeur.» Er lacht, so hell und laut  wie ein Bub.



### SPIEGLEIN, SPIEGLEIN ...

Viel strategisch platziertes Licht. Keine knalligen Farben. Erstklassige Materialien. Und ein gigantischer Spiegel. Das ist das Schlafzimmer des Meisterkochs

### → Vieles hat sich im Leben des Rico Zandonella geändert,

seit er Anfang Jahr die Nachfolge von Horst Petermann in den Küsnachter Kunststuben angetreten hat. Die Inneneinrichtung des Restaurants hat gewechselt. Der ehemalige Patron ist jetzt – wenn ihn die Lust packt – ein Koch unter anderen. Sein ehemaliger erster Koch ist jetzt Patron und Chef. Deshalb heisst das Lokal jetzt «Rico's Kunststuben» und selbiger Rico wohnt im ersten Stock über dem Lokal.

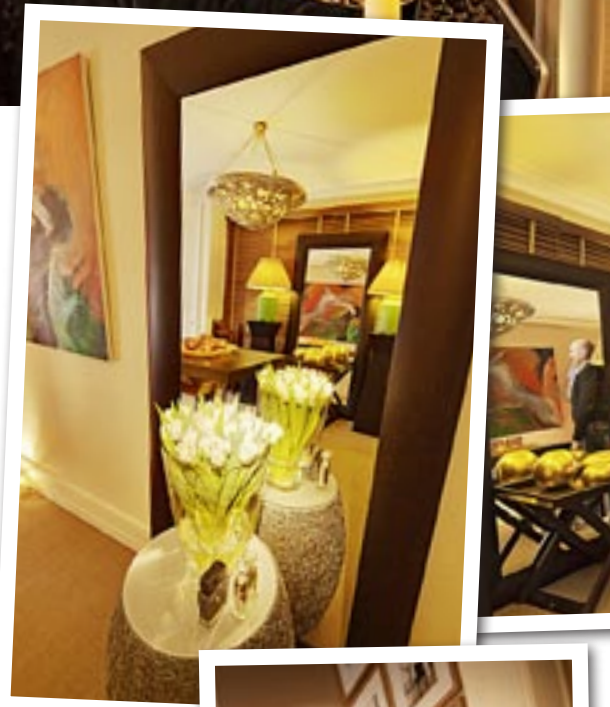
«Natürlich haben mich viele gefragt, weshalb ich so direkt über dem Restaurant wohne. «Spinnsch!», hiess es dann. Aber: Das Haus, in dem ich mit Horst Petermann zusammen am Hasenstrick im Zürcher Oberland wohnte, lag enorm weit weg. Man musste morgens um sieben Uhr wegfahren, um um Viertel vor acht da zu sein. Bei Schnee hatte man die letzten zwei Kilometer zum Haus oft zu Fuss laufen müssen. Das alles hat sich mit dieser Wohnung geändert.»

Über die alten Treppen des Hauses geht es aus dem Parterre, an der Galerie vorbei, ein Stockwerk höher. Schon ist man in einer anderen Welt. Gleich beim Eingang liegt das Esszimmer. Ein langer Tisch an dem sechs oder acht Personen sitzen können, dominiert den Raum. Die Küche gegenüber ist winzig. «Hier koche ich nicht. Gekocht wird in der Restaurantküche und ich nehme dann das fertige Essen hoch. Das geht, weil ich meinen Freunden

nicht das Gleiche serviere, was ich den Gästen des Restaurants koche. Hier serviere ich, was ich selbst am liebsten esse. Etwa Teneroni di vitello, sanft geschmorte Kalbsbrustschnitten. Saftig und markig sind sie. Der beste Jus der Welt begleitet sie. Dazu gibts einen Risotto. Mamma mia, schmeckt das gut!»

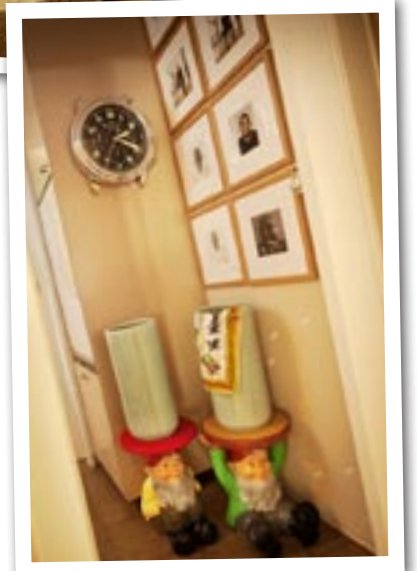
### Rico müsste nicht der Koch sein, der er ist,

wenn nicht auch ein Gespräch über seine Wohnung sofort ins Kulinarische wechseln würde. Er, der mit vierzehneinhalb Jahren als Lehrling im Hotel Ascolago in Ascona TI unter die Fuchtel von Horst Petermann eintrat, hat auch gute 35 Jahre später nichts von seinem kulinarischen Enthusiasmus verloren. Essen, das ist für Rico Zandonella untrennbar mit Lebensqualität verbunden. «Und das ist etwas, was man nicht in der Apotheke kaufen kann.» Das ist der Grund, weshalb er jeden Morgen um Viertel vor acht in der Küche steht. Deshalb steigt er, mit einem kleinen Unterbruch am Nachmittag, erst nach Mitternacht wieder in seine kleine Wohnung hoch. «Deswegen muss ich an meinen beiden freien Tagen meine eigene Welt haben. Ich brauche eine Wohnung, in der ich mich wohlfühle. Dabei ist für mich die Ästhetik besonders wichtig. Darüber hinaus finden sich hier viele Dinge, die für einzelne Abschnitte meines Lebens bedeutsam waren und sind.



### KUNST UND KREMPEL

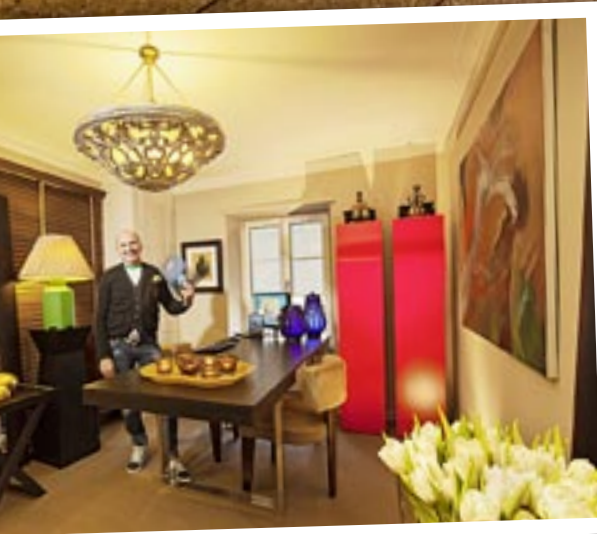
Kugelige Vasen, dicke Tulpenbüschel, Gartenzwerge, Bilder und – natürlich – Spiegel. Das sind nur einige der Zutaten zum Wohnreich des Rico Zandonella





## TEE IN DER ABENDSTUNDE

Was im Sommer der Freiluft-Mittelpunkt von Ricos Wohnung ist, behält auch im kalten Winter seine Funktion. Mit viel heissem Tee unter vielen dicken Decken



## «Ein bisschen bin ich auch Voyeur»

**Zwei alte Schildkrötenpanzer dominieren** die Fensterwand im Wohnzimmer. «Ich kaufte sie vor vielen Jahren in London. Antiquarisch, die Tiere sind ja geschützt. Sie erinnern mich an Londonderry, eine meiner Lieblingsuppen, eine Schildkrötensuppe, die es schon zu meiner Zeit nur noch aus Konserven gab. Man erhitzte den Doseninhalt und verfeinerte ihn dann mit etwas Schlagrahm und Curry. Selbst die Konserven gibt es nicht mehr. Das ist vorbei.»

An einer Wand nehmen eine Reihe Fotos von Robert Mapplethorpe das Blumenthema der Wohnung auf. Es sind einige seiner berühmten Calla-Aufnahmen. Darunter, auf

einem Beistelltisch, spielt ein knallroter Gartenzwerg von Eugen Meier Handharmonika. Eine Discokugel schwebt über dem Ganzen. «Ich habe sie mir in Mailand ersteigert. Disco, das ist meine Lieblingsmusik. Disco, das ist meine Jugend. Die Kugel ist die Erinnerung daran.»

Ein Stapel Bildbände liegt darunter. Bloss zwei Kochbücher sind mit dabei. Eines von Roland Trettl aus Salzburg (A). Das andere stammt von Gordon Ramsay, dem englischen Spitzenkoch. «Eigentlich gibt es hier oben keine Kochbücher. Die stehen alle in meinem Büro. Wenn ich in meiner Wohnung bin, dann habe ich frei und möchte abschalten.

**Es ist Abend geworden. Die blaue Nacht** hat sich über den See gelegt. Ricos Sommersalon, die Terrasse vor dem Schlafzimmer, ist auch ein Wintersalon mit Sesseln und dicken Kunstfelldecken, marokkanischer Eisenkunst, zwei Porzellanmöpsen – «meine zwei Schutzpatrone» – und vielen, vielen kleinen Lichtchen im Geäst rundum. «Im Sommer», sagt Rico Zandonella, «ist dies der Ort, wo ich an freien Tagen frühstücke. Von der Terrasse aus organisiere ich mir den Tag. 20 Meter von hier gibt es eine kleine Bucht, da schwimme ich dann. Jeden Tag. Immer einen Kilometer. Später, wenn ich von der Sonne genug habe, komme ich hierher zurück. Dann öffne ich die Fenster, mache Durchzug, stelle die beiden Ventilatoren auf ... Nein, eine Klimaanlage habe ich nicht, will ich nicht.»

Er schliesst die hohe Türe zur Terrasse, geht am steinernen Hirsch, links des Aufgangs vorbei, streichelt ihn mit der Hand, erklärt: «Er kommt aus einem Schloss in Portugal», geht ein paar Schritte weiter ehe er sagt: «Wenn ich nach Mitternacht aus dem Restaurant heraufkomme, dann liege ich hier meistens noch einen Moment wach. Ich schalte die Lichtlein auf der Terrasse ein, ich schaue mir ein letztes Mal die Nachrichten an ... Dann schlafe ich ein.» Und er sagt: «Ich brauche wenig, um glücklich zu sein. Denn das, was ich erreicht habe, ist so viel mehr, als ich jemals vom Leben erwarten durfte.» ●